

# Intensivkurs Russisch zur Vorbereitung auf ein Teilstudium in der Sowjetunion

Im Februar (1.2.-26.2.1988) fand an der Sektion Fremdsprachen ein Intensivkurs im Fach Russisch zur Vorbereitung der Studenten auf einen Aufenthalt in der Sowjetunion (Moskau, Nowosibirsk) statt. Ziel dieses Intensivkurses war es, die Studenten zum produktiven Umgang mit der russischen Sprache anzuregen, die russischsprachigen Kenntnisse zu vervollkommen sowie Fähigkeiten und Fertigkeiten zu festigen. Des Weiteren wurden Kenntnisse über gesellschaftliche Entwicklungsprozesse und aktuellpolitische Ereignisse in Form von Vorlesungen, Rundtischgesprächen und Seminaren vermittelt. All dies diente der unmittelbaren Vorbereitung der Studenten auf ihr Teilstudium in der UdSSR. Am diesjährigen Intensivkurs Russisch nahmen 46 Studenten teil. Die Ausbildung erfolgte in vier Gruppen mit einer wöchentlichen Unterrichtsbelastung von 32 Stunden. Intensiv und langfristig haben sich die Lehrkräfte des WB Slavische Sprachen auf diesen Russischkurs vorbereitet, was nicht zuletzt in der Vielfalt und Differenziertheit der Unterrichtsgestaltung sowie im Vorlesungsangebot seinen Niederschlag fand. Es wurden Vorlesungen zur Einführung in die Arbeit mit fachsprachlicher Originalliteratur in deutscher Sprache, Vorlesungen zur Landeskunde, Kunst und Literatur in russischer Sprache gehalten, wobei die letzten dem Studenten ein Höchstmaß sprachlicher Fähigkeiten im verstehenden Hören abverlangten. Hierbei machten die Studenten regen Gebrauch von der Möglichkeit, Fragen zu stellen, was wiederum zu interessanten Diskussionen führte. Die Befähigung zur aktiven Kommunikation, besonders die Entwicklung von Sprech- und Hörfähigkeiten, war Schwerpunkt der Ausbildung. Zielgerichtet wurden die Seminare genutzt, um dieser Forderung (in hohem Maße) gerecht zu werden. Es wurden Seminare zu allgemeinsprachigen und umgangssprachlichen Themenstellungen durchgeführt. Im Mittelpunkt der Diskussion standen hier u. a. die Gemeinschaftsobjekte der Bruderländer, Probleme der Zusammenarbeit in Wissenschaft und Technik sowie Fragen der Einsparung von Energie- und Rohstoffressourcen.



Teilnehmer am Russisch-Intensivkurs der Sektion Fremdsprachen, die sich auf ein Teilstudium an sowjetischen Partnerinstitutionen vorbereiten.

Aktuellpolitische Fragen zur gesellschaftlichen Entwicklung in der UdSSR in der Epoche der Umgestaltung und des neuen Denkens, insbesondere Probleme der Friedenssicherung, die Reformen im Schul- und Hochschulwesen, Entwicklungstendenzen in der Industrie sowie die Aufarbeitung geschichtlicher Entwicklungsstadien standen nicht nur bei Rundtischgesprächen bzw. Lehrveranstaltungen zur Auswertung sowjetischer Presseerzeugnisse auf der Tagesordnung. Auch in Seminaren zur modernen Sowjetliteratur hatten die Studenten die Möglichkeit, sich mit Wertungen und Ansichten sowjetischer Schriftsteller zu den o. g. Problemstellungen auseinanderzusetzen. Dies führte nicht nur zur Vertiefung landeskundlich relevanter Sachverhalte, sondern auch zur Aktivierung russischsprachiger Fähigkeiten und Fertigkeiten, regte zur Stellungnahme und zu spontanen Meinungsäußerungen seitens der Studenten an. Unter dem Blickwinkel des unmittelbar bevorstehenden Aufenthalts in der UdSSR wird von den Studenten ein hoher Grad der Beherrschung des flexiblen Einsatzes von umgangssprachlichen Redewendungen gefordert. Seminare zur Entwicklung umgangssprachlichen Könnens zu solchen Themen wie Reise in die UdSSR (Hotel/Restaurant, innerstädtischer Verkehr, Telefongespräche, Studium, Universität, Mensa, Wohnheim u. a.), Seminare zur Vervollkommen der Handhabung typischer Redewendungen in bestimmten Gesprächssituationen (Redeeinheiten) und nicht zuletzt Lehrveranstaltungen zur Phonetik

trugen dazu bei, dieser Forderung zu entsprechen. Zu den vorrangigen Aufgaben, die die Studenten dann in der UdSSR zu bewältigen haben, gehört das intensive Studium der Literatur zum entsprechenden Spezialgebiet. Die Vorlesungen zur Arbeit mit russischsprachiger Fachliteratur dienen der Einstimmung und Vorbereitung auf die Arbeit Originalliteratur, die im kommenden Semester in Konsultationen weitergeführt wird.

Im Rahmen des Intensivkurses wurde am 9. 2. 1988 eine Diskussionsrunde im P.-Neruda-Klub organisiert. Studenten, die bereits das Teilstudium absolviert hatten, berichteten über ihren Aufenthalt in der UdSSR. Ein reger Erfahrungsaustausch diente der weiteren Motivierung und unmittelbaren Vorbereitung auf das Teilstudium. Neben der intensiven Phase der Russischausbildung, die auf ein Teilstudium in der UdSSR orientiert wird, der Unterricht kontinuierlich im Frühjahrssemester in Seminaren und Einzelkonsultationen weitergeführt. Die Studenten sollen so weit befähigt werden, nach vor der Abreise in die UdSSR die russische Sprache auf dem Niveau der Sprachgrundausbildung IIa zu beherrschen.

B. Schauenburg

# Wortmeldung zum Erfahrungsaustausch der Zentralen Parteileitung Zur Mathematikausbildung der Ingenieurstudenten

Die Sektion Mathematik betrachtet die Grundlagenausbildung der Ingenieurstudenten im Lehrgebiet „Höhere Mathematik“ als eine ihrer wichtigsten Aufgaben. Daher sind Hinweise, wie sie Doz. Dr. Heinrich (Sektion TLT) im Erfahrungsaustausch der Zentralen Parteileitung mit Hochschullehrern gegeben hat, für unsere Arbeit wertvoll und wichtig („UZ“ Nr. 2/88).

Für die Mathematikausbildung der Ingenieure gibt es zwei Erfordernisse, die sich nur scheinbar widersprechen. Zum einen geht es darum, mathematische Tatbestände und die daraus folgenden Methoden in möglichst geschlossener Darstellung zu entwickeln und so für die Studenten das Spezifische der mathematischen Begriffe und Arbeitsweise deutlich zu machen. Zum Beispiel gehört dazu ein gewisser (natürlich nicht übertriebener) Abstraktionsgrad, denn nur durch Abstrahieren ist die weitgefächerte Anwendbarkeit mathematischer Methoden zu erkennen. Weiter resultiert daraus auch eine für große Gruppen von Fachrichtungen einheitliche Grundlagenausbildung im Lehrgebiet „Höhere Mathematik“. Zum anderen geht es aber auch

darum, diese mathematischen Methoden speziell für den Ingenieurstudenten zu erschließen und für seine (gegenwärtige und künftige) Arbeit nutzbar zu machen. Ein wesentliches Erfordernis ist dabei, wie Doz. Dr. Heinrich ausführte, die Mathematikausbildung so zu gestalten, daß der Ingenieurstudent die mathematischen Methoden zur Modellierung und Bearbeitung seiner fachspezifischen Aufgaben einzusetzen lernt. Das kann nicht durch einen gesonderten Themenkomplex „Modellierung“ innerhalb der Mathematikausbildung, auch nicht durch eine Häufung verschiedenartiger Beispiele geschehen. Aufgabe aller Mathematik-Lehrveranstaltungen in der Ingenieurausbildung ist es vielmehr, die Herkunft der mathematischen Begriffe und Methoden aus realen Fragestellungen und ihr Eindringen in fachbezogene reale Fragestellungen zu zeigen. Aufgabe der Lehrkräfte im Lehrgebiet „Höhere Mathematik“ ist es also, in einem einheitlichen, geschlossenen Wissensgebiet „Mathematik“ diejenigen Fragestellungen besonders herauszuarbeiten, die für die Modellierung der ingenieurwissenschaftlichen Probleme von besonderem Wert sind, und das „von

Anfang an“, in allen Themenkomplexen.

Eine andere wichtige Aufgabe ist, die Folgerungen aus der Anwendung der arbeitsplatzbezogenen Kleinrechner-Technik, zu der heute jeder Ingenieurstudent Zugang hat, auch in der Mathematikausbildung der Ingenieurstudenten konsequent zu ziehen. Diese neue Rechen-technik ist voll als ein Handwerkszeug zu akzeptieren, das die Realisierung mathematischer Methoden in größerem Umfang möglich macht und das auch gewohnt, bewährt (und beliebten) Methoden überlegen sein kann.

Sicher ist, daß, wie Doz. Dr. Heinrich sagte, bei der Realisierung dieser (und weiterer) Gedanken grundlegend neue Züge in die Ausbildung im Lehrgebiet „Höhere Mathematik“, das seinen wissenschaftlichen Inhalt unverändert behält, kommen. In der Sektion Mathematik wird gemeinsam mit Fachvertretern aus den ingenieurwissenschaftlichen Sektionen intensiv an diesem Problem gearbeitet. Im Herbstsemester 1988 werden wir Ergebnisse und Erfahrungen bei der Verwirklichung dieser Ziele in einem ganztägigen Kolloquium vorstellen.

Prof. Dr. Lanckau, Sekt. Mathematik

## Rede Erich Honeckers ist Orientierung für populärwissenschaftliche Propaganda

(Fortsetzung von Seite 1)

Es gilt die Propagierung der Schlüsseltechnologien quantitativ und qualitativ zu verbessern. Diese Notwendigkeit ergibt sich eindeutig aus der Verantwortung für die Durchsetzung der ökonomischen Strategie der SED mit dem Blick auf das Jahr 2000. Klar ist uns als Leitung der Mitgliedergruppe, daß dies ein sehr komplexer und komplizierter Prozeß sein wird, den wir mit Tatkraft und Engagement meistern werden. Das setzt die eigene Weiterbildung und Vorbildwirkung in Lehre und Forschung voraus.

„UZ“: Welche konkreten Vorhaben zur Qualifizierung der populärwissenschaftlichen Tätigkeit können bereits genannt werden?

Genosse Auerswald: Aus der Vielzahl der Vorhaben möchte ich nur einige nennen:

• Die Durchführung von großen Foren zu den neuesten Entwicklungstendenzen der Schlüsseltechnologien in den Kreisen des Bezirkes Karl-Marx-Stadt mit interdisziplinär zusammengesetzten Wissenschaftlerkollektiven.

• Die Durchführung von Foren in Kombinat durch die Mitgliedergruppe ist ein Beitrag zur noch engeren Verbindung von Wissenschaft und Produktion. Neueste Forschungsergebnisse und Erfahrungen bei ihrer Überleitung in die Praxis werden vorgestellt.

• Problemdiskussionen und Vorträge zu speziellen Aspekten der Schlüsseltechnologien vor Forschungs- und Entwicklungskollektiven, Jugendforschern und Produktionskollektiven. Als wichtigste Aufgabe sehen wir an, auch weiterhin mit unseren Studenten im Gespräch zu bleiben. Dazu nutzen wir die enge Zusammenarbeit der FDJ-Kreisleitung mit den FDJ-Studentenclubs.

• Wichtig sind Diskussionen mit Jugendlichen der EOS und besonders mit Abiturklassen in Betriebsberufsschulen zur Bedeutung der Schlüsseltechnologien und den sich für die jungen Menschen ergebenden Anforderungen, aber auch die größtmögliche Entfaltung und beruflichen Entwicklung. Das kann sinnvoll mit der Studienbewerbung verknüpft werden.

„UZ“: Wie stellen sich die Mitglieder auf höhere Aufgaben ein?

Genosse Auerswald: Wir ringen um die Verbesserung der kadernmäßigen Voraussetzungen unserer Arbeit. Nichts überlassen wir dem Selbstlauf, sondern bilden erfolgreich – zum Beispiel in der „Schule junger Referenten“ – junge Mitarbeiter heran. Gleichzeitig gewinnen wir weitere Wissenschaftler für die aktive Mitarbeit. Große Aufmerksamkeit widmen wir den inhaltlichen und methodisch-didaktischen Aspekten der populärwissenschaftlichen Arbeit, um den weitaus höheren Forderungen zu genügen. Insgesamt stellt sich die Mitgliedergruppe diesen und weiteren hier nicht genannten Anforderungen mit großer Einsatzbereitschaft, um ihren spezifischen Beitrag bei der Verwirklichung der Wirtschaftsstrategie in den für unsere Entwicklung so entscheidenden Jahren bis 1990 und darüber hinaus zu leisten.

„UZ“: Wir danken für das Gespräch.

H. Weille

# Die Verantwortung der Gewerkschaft Wissenschaft bei der Bewertung und Stimulierung technischer Leistungen Die Anwendung eines Schemas für den Leistungsvergleich als Hilfsmittel für den Bewertungs- und Stimulierungsprozeß

Die Anwendung und Führung einer Leistungskarte im Bewertungsprozeß technischer Leistungen bietet eine gut vorbereitete Grundlage für die Führung von Leistungsvergleichen zwischen Wissenschaftlern und Kollektiven. Der bewußte und planmäßige Vergleich von Leistungen und Erfahrungen ist eine solide Basis für die Leistungstätigkeit und Führung des Wettbewerbes. Ausgehend von der gemeinsamen politischen Verantwortung der staatlichen Leitung, Partei und Gewerkschaft Wissenschaft, lassen sich wesentliche Aufgaben des Leistungsvergleiches für Forschungs-kollektive ableiten:

- a) Es sind hohe Leistungen zu motivieren, eine schöpferische Arbeitsatmosphäre zu sichern und eine kritische Leistungsbewertung zu fördern.
- b) Dabei sind fortgeschrittene Erfahrungen zu vermitteln und in Erfahrungsaustauschen zu verallgemeinern bzw. zu klären, wie und unter welchen Bedingungen hohe Leistungen erreicht wurden.
- c) Es sind Ursachen für ungerechtfertigte Unterschiede in der Leistungs-

- d) Die Aufgaben sind gemeinsam zu koordinieren, und eine gründliche Auswertung der Ergebnisse ist zu sichern.
- e) Der Leistungsvergleich sollte keiner zeitlichen Begrenzung unterliegen, sondern immer geführt werden, solange es Ansatzpunkte zum Vergleich gibt.

## Erläuterung zum Schema für den Leistungsvergleich

Das Schema für den Leistungsvergleich ist gleichermaßen als Hilfsmittel für die Leistungstätigkeit zu betrachten. Die darin vorgeschlagenen quantitativen Vergleichskriterien erheben nicht den Anspruch auf Vollständigkeit. Zum Beispiel könnten die Vergleichskriterien durch Lizenzen ergänzt werden, da diese für die Softwarelösungen einen Schwerpunkt bilden. Das trifft auch für die Zeitspanne bis zum Rücklauf der ausgegebenen Forschungsgelder zu.

Mit dem Schema für den Leistungsvergleich wird bezweckt, nach Möglichkeit ein einheitliches Horangehen der Vergleichspartner zu sichern, den organisatorischen Aufwand weiter zu senken und eine genauere und gründlichere Auswertung der Ergebnisse und Erfahrungen zu gewährleisten. Die Anwendung dieses vorgeschlagenen Schemas stellt an den Leiter folgende Anforderungen:

- a) Der Leiter sichert, daß konkrete und spezifische quantitative Vergleichskriterien entsprechend der Forschungsaufgabe Gegenstand des Leistungsvergleiches sind, und sichert die Anwendung qualitativer Erfahrungen.
- b) Anhand der gründlich geführten Leistungskarte müssen exakte Analysen für den Leistungsvergleich erarbeitet werden. Dabei sind alle Erfahrungen zu erfassen und auszuwerten.
- c) Es sind kontrollierbare Entscheidungen darüber zu treffen, was im Ergebnis des Leistungsvergleiches bis zu welchem Termin im Vergleich durch verbindliche Übernahme von besten Erfahrungen zu verändern ist.
- d) Der Leistungsvergleich ist in Lenkischem Sinne zu führen, und die besten Erfahrungen sind zu popularisieren.

In die konsequente Verwirkli-

chung der Lenkischen Wettbewerbsprinzipien, der Öffentlichkeit, des Vergleiches, der Wiederholbarkeit und der materiellen und moralischen Anerkennung der besten Wettbewerbsergebnisse, der Bedingung für die erfolgreiche Organisation und Führung des Wettbewerbes, ordnet sich der Leistungsvergleich als eine wirksame und bewährte Methode des Wettbewerbes ein. Der Wettbewerb behält trotz aller Bedeutung des Leistungsvergleiches das Primat. Der Leistungsvergleich als Methode unterstützt den Wettbewerb in seiner Wirksamkeit. Zur Entfaltung des Wettbewerbes gehören Leistungsvergleiche, weil sie mithelfen, Reserven u. a. im Wettbewerb zu erschließen. Leistungsvergleiche bewirken, das Leistungsvermögen, die Leistungsbereitschaft und das Leistungsverhalten weiter zu heben und Wege zur Effektivität der wissenschaftlichen Tätigkeit zu erschließen.

Im Leistungsvergleich gibt es keinen Verlierer, sondern beide Partner gewinnen. Der Vergleich von Ergebnissen ist nötig, unerlässlich ist aber der Austausch von Erfahrungen, wie diese Ergebnisse erzielt wurden. Die planmäßige Aufdeckung von Reserven im Leistungsvergleich erfordert auch, über mittelmäßige Leistungen zu sprechen. Gleichermassen ist auch wichtig, persönliche Einstellungen zum Leistungsvergleich weiter auszuprägen und zu entwickeln.

Andererseits fördert der Leistungsvergleich die Schaffung einer schöpferischen Arbeitsatmosphäre zur Entwicklung der Leistungsmotivation, die Leistungen der Besten anzuerkennen, deren Erfahrungen aufzunehmen, den eigenen Arbeits- und Leistungstil zu verändern und den eigenen Erfolg zu organisieren.

## Schema für den Leistungsvergleich

(z. B. zwischen Sektionen, Wissenschaftsbereichen, Forscherkollektiven und Technikwissenschaftlern)

Anmerkung z. B.	Sektion Wissenschaftsbereich Forscherkollektiv Wissenschaftler		Sektion Wissenschaftsbereich Forscherkollektiv Wissenschaftler	
	ERGEBNISSE		ERGEBNISSE	
	quant. Art im Zeitraum	qualit. Erfahrungen in Stichw.	quant. Art im Zeitraum	qualit. Erfahrungen in Stichw.
1. Öffentlichkeitsarbeit → Zeitschriften, Artikel, Bücher, Vorträge				
2. Schutzrechtsarbeit → Anmeldung von Patenten nach § 17 und erteilte Patente nach § 18				
3. Nachnutzung → Einnahmen und Anzahl der Nachnutzungsanträge				
4. Forschung → Anteil der Forschungsfinanzierung, Gesamteinnahmen, Erhöhung des Forschungszuschlages, Anzahl der Leistungen				
5. Spitzenleistungen → JES 1 --- BES 2 und andere				
6.				
7.				